MICHEL! DU SCHLÄFST NOCH! ODER: SONNENKLARER ... BEWEIS, ...

Johannes MUCKENICHT
(pseud. [i.e. Woldemar...

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Michel! Du schläfst noch!

Oder:

Sonnenklarer und handgreiflicher Beweis, daß im Jahre 1848 weder in Berlin, noch in Wien, noch sonst irgend wo in Deutschland eine Revolution oder etwas dem Aehnliches stattgefunden habe.

Erbauliche Betrachtungen

über

die Zeit und ihre Zustände

von

Johannes Muckenicht.

Motto:
Was hat denn eigentlich die Glocke geschlagen? —

Landsberg a. d. W. und Driesen,
Verlag von Ed. Volger (Firma: Volger & Klein.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Ben Akiba, jener merkwürdige jüdische Greis in Gutzkows „Uriel Akosta," der über Nichts, was die gebärende Zeit an den Tag bringt, erstaunt, der jedes etwa auflodernde Flämmlein des Verwunderns mit den Worten auslischt: es ist Alles schon dagewesen! hat nicht immer Recht; — und er würde, wenn er heute lebte, wenn er Augenzeuge der Ereignisse der neuesten Tage wäre, gern und beschämt eingestehen: „es ist doch nicht Alles schon dagewesen!" Zwar die Barrikade ist schon dagewesen: die Erfindung dieses eben so seltsamen als praktischen Möbels wird der ringenden Gegenwart abgestritten, da sie, wie aus einer Stelle im Propheten Jesaias oder Hesekiel hervorgeht, schon vor mehreren tausend Jahren in den Straßen Hierosolymas — das auch eine Weltstadt war, von der ein weltregierender, ein weltumgestaltender Einfluß mächtig und unwiderstehlich ausging, wie es nach ihr wohl keiner zweiten begegnen wird — da sie in den Straßen dieser stolzen Stadt, die jetzt in Trümmern ist, bereits eine Rolle, wenn auch eine unbedeutende, gespielt haben soll; — aber im Uebrigen ist kaum anzunehmen, und die Geschichte weiß nichts davon zu berichten, daß jemals aus dem zerwühlten und wie mit Maulwurfsgängen unterminirten Boden der socialen Zustände Begebenheiten emporkeimten, die mit dem, was jetzt Tag auf Tag unermüdlich und in schrecklicher Ueppigkeit pilzartig aufschießt, irgendwie zu vergleichen sein möchten. Laß uns zum Beispiel, geliebter und

Digitized by Google

rastloser Leser, Du Blätterverschlinger, Du Zeitungs-Krokodill, Du Löschpapier-Schlucker, Du Vossomane, oder Du Haude- und Spenerist, Du Pamphletkauer, oder Du Brochürennager, — laß uns, sage ich, zum Beispiel hier Eingangs dieser Blätter, in diesem unserm wohlgefügten Präambulo, einen kurzen Blick auf jenen Krieg mit Dänemark werfen, und wenn's Dir nach diesem Blicke nicht in den Augen jukt, und nicht in der Nase kitzelt, so ist Dein Nervensystem aus Schiffstauen, ich würde, wenn Du kein Deutscher wärest, sagen: aus Kriegsschiffstauen gesponnen.

Weil es hunderttausend Menschen, die doch unter einer anerkannt milden und vortrefflichen Regierung leben, einfällt, daß diese Regierung eben die dänische ist, das heißt Fleisch von ihrem Fleisch und Bein von ihrem Bein, denn der Schleswig-Holsteiner und der Däne stehen sich wahrhaftig in Bezug auf Sprache, Sitte und geistige Bildung um ein unendlich Bedeutendes näher, und sind befähigt sich besser zu verstehen, als zum Beispiel der Strandbauer Hinterpommerns und Ostpreußens und der Mann von der schwäbischen Alp oder aus dem bairischen Hochlande, — weil es nun diesen einmalhunderttausend Menschen auf einmal einfällt, daß sie reinerer deutscher Abkunft sind, als die, unter deren Regiment sie dermalen stehen, weil eine Menge von erbärmlichen Häkeleien, Rivalitäten und Nichtsnutzigkeiten vorgefallen sind, die immer da vorfallen, wo verschiedene Nationalitäten neben und unter einander hausen, um so heftiger und erbitterter aber vorfallen, je gleichnamiger diese Nationalitäten sind, — wird von dieser Sachlage ein Geschrei gemacht, das durch ganz Europa tönt, es wird ein unsinniges Lied gedichtet, das auf allen Leierkasten in ganz Deutschland mit und ohne obligate Bänkelsänger-Begleitung abgedudelt wird; ein Lied, vor dem man sich nicht mehr retten kann; ein Lied, das an Albernheit seines Gleichen sucht und bis dato noch nicht gefunden hat, man müßte denn des seligen Beckers mißgebornes

Rheinlied, (das für ihn, den Sänger, zum Todtenlied werden sollte, so verrätherisch sind die Geschenke des Strahlengottes Apollo, und Niobe ist nicht die einzige Mutter gewesen, deren Kinder er mit seinem Gepfeil getödtet hat, denn aus dem güldenen Becher, der dem Sänger für sein blechernes Lied geworden, trank er in güldenem Rheinwein sich den bleichen Tod an den Hals), als einen ebenbürtigen Sprößling anerkennen wollen; und das Ende vom Liede war das, daß man die aus dem Revolutionskampfe tretenden Truppen nach jenem Lande entsendete und einen Krieg zu führen begann, der an Seltsamkeit seines Wesens ohne Beispiel dasteht. —

Sonderbar! Man wirft sich hier mit der einen Hand als Vorkämpfer einer ringenden Nationalität auf, während man aus der andern Shrapnels und Kartätschen, Bomben und Karthaunen ausstreut, um eine andere Nationalität, und zwar diesmal eine ewig beweinenswerthe, niederzuhalten.

Und im Süden steht die große Verbündete aus der heiligen Allianz, und schonet nicht das Kind in der Wiege, um ein großes, ein edles Volk, ein barbarisch geknechtetes, das lange seine Zähne in den eisernen Zaum abgedrückt, den es im Munde getragen, bei seiner glorreichen Schilderhebung abermals in den Staub zu treten, und es wieder an die Kette zu legen, von der es so heldenmäßig sich loszurütteln begonnen.

Wenn das, was heuer gemacht wird, auch Weltgeschichte ist, so scheint dem Weltgeist die Pfeife ausgegangen, und es wäre Zeit, daß ein Komet käme, an dem er sie sich wieder anstecken könnte; daß ein Komet käme, dem der alte abgelebte, der verknöcherte Erdenplanet an den Schweif gebunden würde, damit er die verwitterte Kugel durch die Räume aus seiner Bahn, durch die Räume der Unendlichkeit schweifte, darum, daß die Gottesluft ihn frisch und freudig anwehte, und die dunklen Nebel zerstreute, die ihn beklemmen und verfinstern; daß er auf diese glorriöse Weise gereinigt würde, just wie Seeleute befleckte Linnen

Digitized by Google

dadurch bleichen und wieder zu weißen Ehren bringen, daß sie den Bündel in's Kielwasser binden, und so ein paar Stunden lang mit dem segelnden Schiffe durch die Meeresfluthen fortschleifen. —

Warum ist es gerade die verflickte schleswig-holsteinische Nationalität, für die (und nun noch dazu gar nicht mehr auf eigenen Gewinn und Gefahr, seitdem wir den „Reichsverweser" bekommen) die Söhne unseres Landes ihr Blut versprützen müssen? — Geht doch lieber nach Lievland, Esthland, Kurland, und befreit die dort unter russischer Knute schmachtenden Deutschen! — Geht doch nach dem Elsaß und Lothringen und verjagt den gallischen Hahn; setzt euren doppelköpfigen Reichsadler auf die Zinnen des Münsters, der in seiner grandiösen, echt germanischen Eigenthümlichkeit erbaut von dem großen Erwin von Steinbach mehr verdiente deutsch zu sein, mag er immerhin jenseit des Rheins liegen, als dies unselige Rendsburg, dies vermaledeite Flensburg! —

Oder reißt die deutschen Schweizerkantone an euch, auch sie sind deutsch! —

Oder rüstet gar eine großartige Expedition, und spannet an die Flügel der Morgenröthe, und fliegt an die äußersten Meere: überall, allüberall findet ihr eure Deutschen, die an den Quellen des Niagara, wie an den Küsten von Peru und Brasilien und an den Gestaden von Sumatra und Java die Unterthanen, die Hörigen, ja! die Sklaven fremder Nationalitäten sind!

Sie sind die Proscribirten, die Geächteten der Gegenwart. — Sie sind die Juden, denen kein Zion zerstört worden ist, weil sie nie eins besessen haben. —

Rechtlos, meist verachtet überall im Auslande, angespieen auf den Straßen von New-York, verhöhnt in Batavia, und an der Nase umhergeführt in der ganzen Welt; oftmals schon auch verrathen von manchem seiner eigenen Fürsten, oft genug ver-

Digitized by Google

kauft als Futter für Pulver an fremde Eroberer. — Siehe, Welt: das ist dein Deutscher!

Er, der nicht weiß was er will, weil er nie gewollt hat; er, der sich nicht bewußt was er vermag, weil er niemals vermochte; er, der hündisch wedelnde Zahere der Weltgeschichte, er verdient nicht, daß um eine Laune von hunderttausend seiner Brüder ein Krieg begonnen werde.

Als jener britische Matrose mit abgehauener Hand in die Säle des englischen Parlaments und vor die Versammlung trat, und um Rache flehte gegen die, die ihn also verstümmelt und geschändet, da erhob sich das ganze Parlament wie ein Mann und rief Krieg! —

Und es war ein heiliger Krieg, dieser Krieg gegen Spanien, der also entzündet wurde: es ist schön, es ist glorios erhaben, eine ganze Nation aufstehen zu sehen, die sich in einem, wenn auch in dem geringsten ihrer Brüder geschmäht und geschändet sieht; und die Götter hatten Wohlgefallen an diesem Kriege, denn sie verliehen den großherzigen Britten unsterbliche Siege.

Aber dieser Krieg mit dem Dänenvolke um die Fürstenthümer ist ein Spiel der Laune; sein Anfang ist Unüberlegtheit, und Schrecken wird sein Ende sein!

Oder war die Idee zu diesem gerade jetzt so plötzlich begonnenen Kriege vielleicht das Resultat einer tief und fein angelegten Speculation? —

Hatte man etwa endlich eingesehen, daß die Eitermaterie, die in so langen Friedensjahren sich angehäuft, einen Abzug haben mußte? Und hatte man, um einen derartigen Abzugskanal zu graben, just das Dänenvolk gewählt, weil man gemeint mit diesem am leichtesten und müheloseſten wieder auseinander zu kommen? —

Oder ist er vielleicht gar bloß deshalb begonnen, und wir meinen fast, so unglaublich es auch scheint, mit dieser Muthma-

Digitized by Google

sung der Wahrheit am nächsten zu kommen, um vielleicht solchen Truppen, die im Straßenkampf alle und jede Sympathie, außer der der Köchinnen, und überhaupt der des liebebedürftigen schönen Geschlechts, verloren hatten, weil sie schrecklich gewüthet, weil sie gerast, weil, wie Augenzeugen dem Verfasser dieses in Prag erzählt haben, sie auch wohl in ihrer Uebereilung gemordet hatten manch' Unmündigen im schwangern Leibe und den Sprachlosen in der Wiege, und weil sie Kinder ohne Ueberlegung gleich wilden Enten an die Spieße ihrer Bajonnette gespießt und aus den Bodenluken abgestreift auf die Granitplatten der Straßen, (wie man Frösche abstreift), daß sie zerquetscht und zermalmt unten anlangten; weil sie ihre schreckliche Pflicht in so schrecklicher Weise erfüllt, ja! ihre schreckliche Pflicht, als gedankenlose, oder als nicht überlegende Sklaven, — um diese Truppen, die Solches verübt, und die auch Solches erduldet, wieder zu Ansehn zu bringen, und das verdorrte Reis des Besens, mit dem sie hinausgekehrt aus den Thoren, zum frischen, zum fröhlichen Lorbeer zu wandeln?

„Da kommen unsere Sieger!" sollte es wohl heißen von Mund zu Munde, wie in einer großen und schönen Zeit, als man sich noch nicht um den Schatten, um die Laune einer deutschen Freiheit schlug, als man für diese Freiheit unverzagt sein Leben einsetzte, um eben kurz darauf das schwer und blutig Errungene durch die Diplomatie zu Wasser, und all' die Träume einer holden Zukunft zu Nebel werden zu sehen?! —

„Da kommen unsere Sieger!" sollte es heißen; und weiße Mädchen sollten weiße Rosenkränze um deren heiße Stirnen flechten, und rothe Rosen, als Symbol der Versöhnung, des Vergessens, in ihre blutrothen Fäuste drücken. —

Inzwischen aber stocken die Pulsadern der Nation: der Handel des baltischen Meeres liegt schmählich darnieder. Die Fregatte Havfruen, bemannt mit höchstens fünfhundert Mann, hält ganz Deutschland im Schach.

Digitized by Google

Es ist eine Schmach, es ist eine Schande, wie sie die Welthistorie noch nicht erlebt hat und wohl nimmer wieder erleben wird.

Sie scheint eine zaubermächtige Dämonin zu sein, diese winzige Fregatte, welche die Handelskraft eines ganzen, eines großen Volkes zu lähmen und zu hemmen vermag! —

Allnächtlich spannt sie ihre Enternetze aus, und so liegt sie Angesichts eines deutschen Hafens, auf der Rhede eines deutschen Meeres, so sicher wie in Abrahams Schooße; und ihre Matrosen trinken in ihren Gläsern voll Whisky und Genever Hohn der Küste, der sie gegenüberliegen, einander zu; und mit jedem Zuge trinken sie ein Stück Verachtung für das nunmehr einige Germanien hinab. —

Und verdient dies einige Germanien, dies mit schwarz-roth-goldenem Flitterstaat so gleißend und so nichtig aufgeputzte Germanien diese Verachtung, die die dänischen Matrosen in ihren gebrannten Wässern mit hinabschlucken?

Und verdient es die Flüche all' der braven Schiffs-Kapitaine, die von fernen Zonen reichbeladen heimkehren, mit hochschlagender Brust für die Heimath und für die Ihren, und die nun in England Kunde bekommen von der Schmach, und die nun erfahren, daß zwischen ihnen und der ersehnten Heimath eine diamantene Mauer aufgerichtet? Oder wenn sie nun gar, vollkommen unkundig dessen, was der böse Genius der Gegenwart Verhängnißvolles ausgesonnen, arglos gerade hineinsegelten in den verwünschten Sund, der für sie ein Schlund des Verderbens werden sollte, und da von den Dänen unter Spottlächeln in Empfang genommen wurden, und ihr gutes Schiff, ihre kostbare Ladung als gute Prise erklärt sehen mußten, und Nichts Anderes zu erwidern vermochten, als daß sie zähneknirschend ausriefen: Wehe uns, daß wir Deutsche sind! — ?

Verdient Germanien diese Imprekationen, verdient es diese Verwünschungen? —

Digitized by Google

Ja! es verdient sie, denn es ist seinen Kindern eine Rabenmutter.

Die Gluckhenne spannt ihre Schwingen aus und breitet sie über die kauernden Küchlein, zeigt sich der Habicht oder der Falke, oder gar nur ein schweres Unwetter am Horizont. —

Aber Germanien hat Nichts gethan, und thut nichts.

Es hat Nichts gethan in dreiunddreißig Friedensjahren, als etwa, daß es Millionen ausgegeben um bunte Söldner hinzustellen, die von den Träumen ihrer Fürsten die Störung fern halten sollten, und manchmal auch wohl die Wahrheit.

Es hat Nichts gethan, als daß es in der Person Preußens eine einzige Korvette gebaut, die jetzt wohl zu weiter Nichts mehr gut sein mag als zum Verwesen, nachdem sie Seiner Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich Höchste Leiche von Civita-Vecchia heimgefahren. Denn die „Amazone" wagt es ja nimmer, der Seefrau (Havfruen) den Handschuh hinzuwerfen, und so liegt sie im Schlamme eines Kanales der Weichsel und fault bis zum Stincken.

Germanien hat nichts gethan und es thut Nichts. Seht nur das Oestreich, die Mutter und Stammhalterin der deutschen Einheit, — thut es nicht, als wenn die ganze Geschichte es gar Nichts anginge? Die Schiffe des Dänenvolkes verkehren ja lustig und guter Dinge im adriatischen Meere, und der dänische Konsul in der österreichischen Stadt Triest weiß kaum, daß seine Nation mit dem Lande Germanien Krieg führt. —

Außerdem werden Sammlungen, und Betteleien in verschiedenartigster Weise, von Haus zu Haus veranstaltet, um aus Pfennigen eine deutsche Flotte zu erbauen, und einige Musiker, die just nichts Anderes zu thun haben, und einige Declamatoren, die gern unsterblich werden möchten, um in der Ewigkeit Lohn zu finden, da sie in der Zeitlichkeit nicht einmal Brod fanden, geben Conzerte und veranstalten Vorlesungen aus jeder Tonart und über jeden Gegenstand, um zur deutschen Flotte beizusteuern.

Digitized by Google

Ein so großes, ein so begütertes Volk muß auf diese seiner unwürdige Weise zu solchen kleinlichen Sammlungen gleichsam noch gezwungen werden, um endlich das zu erlangen, was es als das Höchste, das Heiligste, das ihm Unentbehrlichste schon längst hätte besitzen sollen! —

Ein Volk, das seiner Abstammung nach wie aus der See geboren erscheint, dessen Ahnen die kühnsten Wogenschäumer waren, die je die Erde gesehen, das an seinen pommerschen Küsten Häfen besaß, Seestädte und Flotten, die schon im grauesten Alterthume von den damaligen Königen des Oceans: den Phöniziern, bewundert wurden, — dies Volk erduldete die Schmach über sich: in dem Reiche des Wassers ein waffenloser Sklave zu sein, ein Proletare, ein Gefesselter, der nicht einmal mit den Zähnen zu knirschen vermochte, kamen die gigantischen Seeungethüme, die Fregatten-Hydren der Britten, die Linienschiff-Balearen der Franken, die Corvetten-Leviathans der Hispanier stolz dahergezogen; ein Gefesselter, der es nicht wagen konnte auch nur die allerkleinste Tigerkatze, die ihm aus den Bestiennestern Marocco und Algier, aus Tunis und Tripolis auf den Rücken gesprungen kam, von sich zu schütteln. —

So heulen wir unsere schwere, blutige, thränenreiche Klage fort und fort, und erfahren soeben inzwischen, daß, uns und unserm Begehr gleichsam zur höhnenden Ironie, bereits ein Kanonenboot in Stralsund vom Stapel gesprungen und der kochenden Salzfluth den Brautkuß auf die azurne Stirn gedrückt.

Wir wollen uns indessen begnügen mit diesem Zwerglein, als Erfüllung für unsern Riesenwunsch, und wir wollen hoffen, daß dieser Wellenpygmäe, daß dieser Fluthendäumling mehr Muth haben möge, als jenes oben schon erwähnte Frauenzimmer, so man Amazone heißt, jene Unfruchtbare, die es mit ihrer Zeitphase zu keinem Sprößling bringen konnte; und daß er bald genug im Stande sein möge, den übermüthigen Dansken und ihrer Seejungfer zu beweisen, daß kleine Männer auch

Digitized by Google

Haare auf den Zähnen haben, und daß man nicht immer ein Riese zu sein braucht, um ein großes Maul und ein scharfes Gebiß zu besitzen. —

Das winzige Wesen heißt mit Namen „Strela-Sund," und so wollen wir ihm zurufen die Worte, die ihm gesprochen worden, als es hinabglitt in die strudelnde Salzfluth, mystisch, nordisch fremdtönig klingend, gleich dem Spruche einer Norne:

Strela-Sund gleit hinab
In die Woge von dem Stab!

Und wir wollen hinzufügen:

Nimmer werd' das Meer dein Grab!
Werd' ein Boden für die Saat,
Die da wächst und reift zur That!
Gleit hinab, o Strela-Sund!
Bald verkünd' Dein erz'ner Mund,
Daß der Deutsche nun gesund,
Nun erwacht aus Traum und Wahn,
Seinen Theil nimmt vom Ozean!
Sei gesegnet, kleiner Kahn,
Von dem Kiele zu den Raaen!

Wir haben den schleswig-holsteinischen, so unheilvollen und verderblichen Krieg mit seinen lähmenden Folgen blos in unserer Einleitung als ein Beispiel angeführt, als eine der furchtbaren Inconsequenzen, in denen sich die wunderlich launische Weltgeschichte zu gefallen scheint, um die Vergangenheit zur Lüge, das Geschehene zum Wahn und zum Traum zu machen. Wir werden demnächst noch mehr dergleichen Inconsequenzen, denen wir, wie wir glauben, mit vollem Recht den Beinamen „furchtbar" ertheilt haben, aufzufinden und aneinander zu reihen wissen, um demnächst die uns gestellte, auf unserm Titel freilich etwas barock und charlatanisch bezeichnete Aufgabe zu lösen: nämlich darzuthun, daß durch die Ereignisse des laufenden Tages, durch den Geschichts-gemäßen, in der menschlichen Unvollkommenheit begründeten Rückschlag, durch die Rückbrandung der auslaufenden Wogen,

Digitized by Google

welches man ſo gemeinhin mit dem Namen der „Reaction“ bezeichnet, die ſocialen und politiſchen Verhältniſſe dergeſtalt zu ſo ganz andern Formen geführt, und den früheren ſo adäquat gemacht werden werden, daß die Tage des 18. und 19. März mit ihren, wie es mit einer modern gewordenen Bezeichnung heißt, „Errungenſchaften,“ die Barrikadenkämpfe zu Mailand, Wien und ſo weiter als ganz unmöglich, als nie dageweſen, als Ausgeburten einer wüſten Viſion, als ein Traum des „noch ſchlafenden,“ wie er ſich gern ſchimpfen läßt, „Michel“ erſcheinen werden, wenn wir auch den Leſer, den wir uns geneigt glauben, darum ergebenſt gebeten haben möchten, den ſonnenklaren Beweis auf unſerm Titel nicht ſo übermäßig urgiren zu wollen; denn ach! unſer Beweis iſt nicht immer ſonnenklar: — er iſt thränenfeucht, er iſt zähredunkel! — So haben wir z. B. Thränen geweint um den Fall von Mailand, deſſen verhängnißvolle Kunde uns während des Schreibens dieſer Zeilen zugegangen. —

Wir hatten gehofft, gläubig-fromm gehofft mit zur Nemeſis erhobenen betenden Händen, dieſen Kelch vorübergehen zu laſſen an dem Genius der Menſchheit! —

Wir hatten gebetet für die ringende Freiheit! —

Wir hatten gebetet, daß die wüſten Horden der Kroaten und Slovaken, die ſchon immer die Teufel der Geſchichte geweſen ſind, deren Ahnen ihre Hände in Blut getaucht, ihre Herzen angeſengt mit der Fackel des Brandmordes, und ihr Hirn beſtreut mit der Aſche rauchender Trümmer ſchon vor zweihundert Jahren, als Magdeburg fiel, ferne blieben von den Marmorhallen der Paläſte einer edlen, einer geſitteten Nation; fern von den köſtlichen Arkaden des göttlich-ſchönen Domes, dem Wunder von Mailand, dem Wunder der Welt!

Wir hätten nimmer geträumt, daß die Welthiſtorie dieſe furchtbare Inkonſequenz begehen könnte, daß es möglich wäre unter der Sonne dieſes Sternes, daß die fünf Barrikadentage

Digitized by Google

zu Mailand, ein Stück Geschichte aus Menschenfleisch geschnitten, eine Historie aus Blut kristallisirt, jemals zur Lüge, zur schändlichen, verfluchten Lüge werden könnten. Wie oft wir auch schon mit der dunkeln Macht droben in den Wolken, oder drunten in der Hölle, die man Vorsehung, oder die man Schicksal, oder die man Verhängniß nennt, gerechtet und gemaledeit, daß sie mit diesem Fluche, mit diesem Gräuel, mit diesem Entsetzen sich beflecken würde, — das haben wir nimmer geglaubt; und es fehlen uns Thränen wie Worte, um den Schmerz und die Verzweiflung zu schildern, als wir uns zurufen mußten: Es ist wahr! —

Es war umsonst! — Es war umsonst! — Es war umsonst für die Freiheit verspritzt das Blut der Helden, die sich losringen, die ihr Volk freimachen wollten von diesen ihnen unerträglichen Oestreichern, von diesem ihnen unleidlichsten aller Zwingherrn!

Es war umsonst, daß die Glocken geläutet hoch von Thurm zu Thurm; daß die Feuer geflammt, hoch von Berg zu Berg, rings um die holdselige lombardische Ebene; daß die Freude gezuckt und gepulst von Hütte zu Hütte; daß der Triumph geklungen durch alle Lande, daß es geklungen das herrliche das himmlische Lied von Dorf zu Dorf, von Weiler zu Weiler:

Sie sind fort! Sie ziehen ab! Wir sind frei! —

Umsonst war all' das Entzücken, umsonst war all' die Seligkeit, die bei dieser Kunde wie Manna des Himmels sternenhell niederträufte in die freiheitsdurstigen Seelen, die geöffnet waren der Himmelsgabe, wie die Kelche der Blumen und Gräser in goldenen Vollmondnächten dem Thau von oben, dem erfrischenden, belebenden Himmelsthau entgegen lechzen. —

Was mag da gejauchzt und triumphirt worden sein in den weinberankten, ulmen beschatteten Ebenen und Grotten der schönen Lombardei! — Wie melodisch mag die Stimme des Entzückens in der schönsten Sprache der Erde geklungen haben! —

Digitized by Google

Umsonst! —

Und umsonst war das tapfere Mühen des greisen, aber kühnen und kriegesmuthigen Albertus von Savoyen! —

Die Genien des Sieges waren ihm aber nicht hold, die Geister des Lorbeers waren nicht geneigt seine marmorne Stirn zu umfächeln. Er mußte zurück, dann kam der Hauch einer matten Stunde über ihn: er schloß jene verfluchte Kapitulation mit dem siegberauschten Radetzky; — die Stimme des wandelbaren, wetterlaunischen Volkes, das der Schein beherrscht und der Geist des Augenblicks, das nie denken, reflectiren und unterscheiden lernen wird, und wenn es noch tausend Jahre das souveraine heißt, welches es jetzt geworden, die Stimme des Volkes, das nie gut werden wird, weil es nie gut gewesen, erhob sich gegen ihn, und Albert, das Schwert der Befreier Italiens, mußte verkleidet fliehen wie ein Verbrecher, weil ihn der Erfolg nicht gekrönt, weil die dunkle Macht der Geschichte und des Verhängnisses ihm nicht hold gewesen. Er floh, und der Sieger Radetzky, er selbst einem Völkerstamme angehörig, der nach dem Trunke aus dem Becher der Freiheit lechzt, wie der gejagte Hirsch nach frischem Wasser, zog an der Spitze einer brausenden, einer höhnenden Soldateska in die unselige Stadt. Schneidend und entsetzlich klang von Mund zu Mund das bange, das trostlose Wort: væ victis! —

Ja! wehe Euch, Ihr armen Lombarden! Weh Euch! daß Ihr kein zweites Karthago, daß Ihr kein zweites Saragossa aus Eurer schönen Stadt gemacht!

Euch wäre es besser: Ihr lägt drunten, tief drunten im Staube Eurer zertrümmerten Wohnungen, tief drunten mit sammt der eisernen Krone, die nie zum Schmucke auf Ferdinands Stirn gesessen, als daß jene Völkerschaaren, die man unter dem Gesammtnamen der Oestreicher begreift, abermals hallenden Siegertrittes, und voll Uebermuth und Despotenlaune, durch Eure Straßen ziehn! — Euch war es besser Ihr

lägt drunten! — O! hätte Karl Albert diese Kapitulation nimmer geschlossen! —

So rufe ich aus, und so schließe ich den Erguß der Wehmuth, die in meiner Seele aufschwoll, als die schmerzliche, die ewig thränenwerthe Kunde zu mir drang in meine stille Einsamkeit, in meine einsame Seele! —

Ich habe leider! nur Thränen und Klagen! — Aber ich habe kein Schwert, um es blutig zu färben in dem Kampfe für die Freiheit eines so edeln, eines so freiheitswürdigen Volkes! —

— Der Fall Mailands aber, dieser ganze unselige Kampf, um ein knirschendes Volk wieder an die Kette zu legen, deren Glieder es mit Riesenkräften, mit Berserkerwüthen so gloriös zerbrochen, giebt uns abermals Anlaß, nachzudenken über das Princip der Einigkeit, oder auch über die Einigkeit des Princips, das sich in Deutschland geltend macht; nachzudenken ferner über das vollkommen incongruente Verhältniß Oesterreichs zu Deutschland, welches erstere noch immer einem furchtbaren Alpe gleicht, der sich in den süßen Traum vom deutschen Reich (ja! wirklich noch ein süßer Traum, ein kindisch schwarz-roth-golden Spiel der Phantasie, ein süßer Traum, vielleicht mit schrecklichstem Erwachen!) freundlich grinsend, höhnisch lächelnd, selbstsüchtig in sich hinein grimassirend, einzwängt.

Preußen, wie wir schon oben angedeutet, erfüllt bereitwillig im Auftrage Deutschlands die Aufgabe: mit dem Blute und dem Glücke seiner Landeskinder eine Zehntel-Million von sogenannter Deutschthümelei ergriffener Menschen, die sich physisch vollkommen wohl unter dem Scepter des national so stammverwandten Dänenvolkes befanden, dem deutschen Bunde einzuverleiben; — aber Oesterreich, in blinder Herrscherwuth, kehrte sich nicht an das Princip, das in diesem Kampfe waltet. Es kehrt sich nicht an die Mahnung des Geistes der Geschichte, der flüsternd es ausgesprochen, der es laut ausgerufen, daß das Joch zerbrochen, daß jegliche Nationalität ihrer selbst Herrin sein

Digitized by Google

soll; es schützt Radetzkyn und seine größtentheils entmenschten Schaaren. Die Kroaten, jene menschähnlichen Wesen, die zum dritten Theil Hyänen, zum dritten Theil Dämonen, und zum letzten dritten Theil auch noch keine cultivirte Menschen sind, siegen über das Volk, das da streitet im heiligen Kampfe; — und während wir im Norden und im Osten das Recht der Nationalität in Anspruch nehmen, und dies Recht mit Schwert und Kugel „roth auf weiß" beweisen, lacht Oestreich, das vordem wohl nie Principe gekannt, das früher wohl nie Ideen gehabt hat, noch sobald auch haben wird, lacht Oestreich über uns und unser nationales Streben, und steckt lachend das weinende Mailand in seinem großen unersättlichen Sack.

Dieses vornehme und selbstsüchtige Ignoriren Oestreichs ist es, was empört, und was in sich selbst den Keim zur Zerstörung der kaum erst wie aus Nebel gebildeten Einheit Deutschlands enthält!

Deutschland scheint hierzu, wie gewöhnlich schlafend, geschwiegen zu haben; sonst wäre es wohl seine heiligste Verpflichtung, wäre es das edelste Wort gewesen, welches der Geist der Historie ihm noch in den Mund gelegt, — hätte es — sowie es für Schleswig-Holstein den Krieg geboten — mit derselben Hand, welche Preußen die begierig ergriffenen Waffen gegeben, der Vernichterin der Freiheit: dem despotisirenden Oestreich dieselben entrissen und entwunden. —

Deutschland hat dies nicht gethan, es hat nicht einmal davon gesprochen, daß es dies thun könnte; es hat ruhig zugesehen, daß Mailands Hoffnungen zerplatzten wie Seifenblasen, zerrannen wie Träume, oder wie seine eigenen Hoffnungen; es hat, wie oft schon, sich den Preis aus der Hand winden lassen, und hat inzwischen nur ein sogenanntes „Dombaufest" gefeiert, während Frankreich in heißen Worten und lebendigem Treiben glühendste Sympathieen zu den unseligen Lombarden zeigt, und an den Grenzen Savoyens unter dem Panier der Freiheit eine mächtige Armee versammelt. —

Digitized by Google

Werfen wir demnächst, nachdem wir vorstehendes, unser tiefgefühltes Klagelied in die einsame Nacht aus unserm einsamen Herzen hinausgeweint, einen prüfenden Blick auf die Zustände Oestreichs im Allgemeinen, und auf die Wiens im Speciellen, so finden wir auch hier Momente genug, die uns den Beweis unseres Satzes: „daß die Revolution und ihre Folgen demnächst nur noch in das Reich der Phantasie gehören, daß sie so gut als gar nicht dagewesen, daß sie nie dagewesen," wunderbar erleichtern.

Zwar ist Metternich verjagt, damals schimpflich und schmählich verjagt, nicht wie besternte Menschen, nein ganz anders ist er verjagt; allein sind sie auch verjagt seine Kreaturen und Zöglinge? — Fast alle Beamten bis hinauf zu den obersten Generalen, Bischöfen und Präsidenten der höchsten Behörden sind durch ihn, den schlangenglatten, vielgewandten — den man am liebsten den germanischen Talleyrand nennen möchte, gehörte dieser nicht einer höhern Stufe von Dämonen an — befördert und gebildet worden. Drei und dreißig Jahre hat seine Macht gedauert, und wir müssen uns gestehen, sie dauert noch. Man hat ihn zwar entfernt, aber es blieb zurück die Aristokratie und deren Anhang, die denjenigen Charakter nicht verleugnen kann, den sie seit so langen Jahrhunderten bis auf die typische Physiognomie unverändert bewahrt hat.

Es blieb zurück die Bureaukratie, die, wenn in irgend einem Lande in ihrem Absolutismus eine furchtbare Macht, in Oestreich der Schrecken aller Schrecken ist; denn es sind fast alle diese Menschen in ihrer eisernen Starrheit, in ihrer ehernen Unbeugsamkeit, — es sind diese Menschen, die je stufenweise den kleinen Despoten über sich anerkennen, um den feilen Sklaven unter sich zu haben, eben „Menschen in ihrem Wahn."

Es blieb auch zurück die alte Klerisey; — man begnügte sich, die Weinkeller einiger Klöster auszuplündern, und ließ die andern, vielleicht eben der schönen, kühlen Keller wegen, fortbe-

Digitized by Google

stehen. Der Krummstab der allein seligmachenden Religion ist ein so vortreffliches Instrument, um die hochstürmenden Wogen der Volksmassen zu besänftigen: und ein Instrument mußte oder wollte man sich doch auf alle Fälle reserviren, nachdem man nun die Peitsche und den Korporalstock abgeschafft hat. —

Und es blieb ferner zurück das alte steinerne Soldaten-Regiment und der Geldsack in der Soldateska.

Dergestalt findet also Metternich überall Nester genug, um seine Eier hineinzulegen, und sie ausbrüten zu lassen in dem noch immer so wärmenden Reflexe von der Sonne der „alten herrlichen Zeit."

Durch seine Agenten, deren Zahl Legion ist, ist er noch immer allgegenwärtig; durch den unermeßlichen Schatz, den er sich, wie Herr Lieutenant Pistol mit gebildeter Phrase sagt, „anzueignen" gewußt, ist er allmächtig, und sein goldner Schlüssel schließt ihm nach wie vor die Thüren auf zu den Gemächern und dem Sekretair seines Kaisers. —

Er empfing, wie solches ja bekannt genug geworden, früher von den dunklen Männern im Osten, den Czaaren der Reussen, die in ihm ihr vollendetes Werkzeug gefunden, ein riesiges Jahrgehalt: von Kaiser Alexander bezog er eine jährliche Rente von 50,000 Dukaten; Kaiser Nikolaus aber begnügte sich hiermit noch nicht: dieser wollte den Mann, mit dem er Arm in Arm sein Jahrhundert in die Schranken zu fordern sich getraute, höher ehren, und so ließ er diese 50,000 Dukaten auf 75,000 erhöhen. Eigentlich eine Bagatelle für einen Metternich, den man nicht hoch genug zu würdigen und — bezahlen zu können vermeinte!

Außerdem bekam er aber auch noch bei irgend einer passenden Gelegenheit sowohl von manchen Fürsten des deutschen Bundes, als auch vorzugsweise wieder von Rußland die kostbarsten Geschenke, wobei es denn nicht ausbleiben konnte, daß er — seine hohe Besoldung, die er von Oestreich empfing, und

Digitized by Google

seine freie Verfügung über den Staatsschatz des Oestreichs mit eingerechnet — der Millionär, oder gar Billionär und Trillionär wurde, der er wirklich geworden ist.

So ließ er denn in neuester Zeit, während alle übrige Geldausfuhr, das heißt insofern Geld nicht bloße Blättchen Papier, sondern klingendes Metall ist, nicht weniger als drei Millionen Dukaten von Wien nach dem Tomi mancher Monarchen des Kontinents und ihrer Minister: nach London schaffen, und begann nun mit diesem Gelde und mit solchen Münzen, die wohl eine Knute und eine Kette im Gepräge tragen mochten, einen Kampf gegen die neue Ordnung der Dinge, den er mit eiserner Beharrlichkeit und der ihm eigenen furchtbaren Konsequenz unerschüttert und unerschütterlich bis jetzt noch fortführt, und der ihn wahrscheinlich noch dahin bringen wird, daß er den gestürzten Absolutismus wiederum aufpflanzt in voller, güldener Glorie unter den Baldachin des Thrones von Habsburg. So übte er z. B. auf die Wahlen zu dem Reichstage einen höchst verderblichen, knechtenden Einfluß, und wußte seine Karten so geschickt zu mischen, daß fast nur seine und seiner Helfershelfer Kreaturen gewählt wurden.

Der aber noch immer fortbestehende Sicherheitsausschuß scheint nicht einzusehen, daß ein solch verderbliches Wirken und Ränken von Seiten der Schergen des alten Systems den Boden unter ihm aushöhlt und mit Stoff zu einer zweiten noch furchtbareren Explosion ausfüllt, — mag immerhin die erste Explosion und ihre Bemühungen durch sothane unermüdliche Anstrengungen zur Lüge gemacht worden sein.

Die Ministerien zwar, bewogen durch den Sicherheitsausschuß, ziehen sich mit wunderbarer Eilfertigkeit eins nach dem andern zurück. So fiel das Ministerium Pillersdorf, weil es, nachdem es sich ein klein wenig geziert und schwarz-rothgoldig pfauenschwänzig gespreizt, und einige disharmonische Noten in die Trompete der neuen Zeit gethan, nicht länger die Kraft

Digitized by Google

der Ueberwindung seiner selbst besaß, sondern mit erstaunenswürdiger Rücksichtslosigkeit die langen Fuchszähne, die vertrockneten langnägeligen Jesuitenklauen, und den absoluten Pelz der Despoten-Hyäne zu zeigen begann.

Das Ministerium Doblhoff hat sich inzwischen gebildet. Analysiren wir aber die Ingredienzien seiner Zusammenstellung, so finden wir abermals mit beneidenswerther Consequenz, (o! diese furchtbare Consequenz, die härter wie Eisen, und schneidender als eine Damascenerklinge!) ja abermals finden wir fast nur Leute gewählt, die Zöglinge der alten guten Hochschule für Speichellecker und Knechte, für Purpur-Winseler und Ja-Nicker sind: die es schwerlich über sich vermögen werden, mit Muth und Selbstverläugnung sich in den neuen Zustand der Dinge zu stürzen, kopfüber, wie man in ein kaltes Bad springt; und die die Entschlossenheit besitzen werden, die Mutterbrust des verknöcherten Vorurtheils, dessen Zitzen ihnen so behaglich, so labsalvoll zeitlebens zwischen den Zähnen gesessen, von sich zu stoßen und zu vergessen.

Es sind gar erstaunliche Zeiten geworden! Das Volk denkt:

Der Worte sind genug gewechselt,
Wir wollen endlich Thaten sehen!

Das Blümchen Zauberhold duftet nicht mehr in den Falten des Kaiserpurpurs. — Es ist auf die Erde gefallen und mit Füßen getreten; sein Zauber ist vernichtet.

Das Graumännchen, jener wohlthätige, vorsorgliche Hausgnome, hat die Hofburg der absoluten Cäsaren, in der er bisher so glücklich und zufrieden, sorgend und arbeitend, webend und trachtend gehaust und gewirkt, wenn gleich auch mit Thränen, verlassen, die ihm sein eigener Kummer und die Zugluft der neuen Zeit, das Löwengebrüll der fordernden Volksmassen, der Schaum der hochspritzenden Revolutionswogen in die kleinen Augen trieb. —

Wie die Allgewalt eines kaiserlichen huldvollsten Lächelns zu

Digitized by Google

Waſſer und Nebel geworden, ſo begnügt ſich auch in dieſer verhängnißvollen, wüſten Zeit das Volk, dem die Schuppen von den Augen gefallen, nicht mehr mit Namen. Es verlangt durchgreifende Maaßregeln; werden dieſe nicht gegeben, ſo nutzt ſich, als wie wir nicht allein in Wien, ſondern auch in München und Berlin und überall geſehen, der volksthümlichſte Name in wenigen Wochen ab, gleich einem falſchen Zweigroſchenſtück.

Die Maaßregeln aber, die das öſtreichiſche Volk erretten können, und namentlich davon erretten, daß man ſein Sehnen und ſein Trachten, ſein Handeln und ſein Thun nicht zu Traum und Lüge macht, ſind hart für die Anbeter des goldenen Kalbes, das man Metternich nennt, aber ſie ſind unerläßlich!

Man verlangt aber die Anerkennung der Unabhängigkeit Italiens und Schließung des Friedens mit dieſem Lande. — — — Der Unterjocher Mailands, Radetzky, hat den Bürgern dieſer Stadt ihre Feuerſpritzen abnehmen laſſen, und in einem huldvollen Handbillet Jedermänniglich kund und zu wiſſen gethan, daß bei dem erſten und leiſeſten Verſuche, ſich abermals zu erheben und ſich loszuringen aus den Klauen des zweiköpfigen Adlers, er die Stadt in Brand ſchießen laſſen würde, wonach ſich alſo zu achten!

Man wünſchte und petitionirte ferner Auflöſung des ſtehenden Heeres, und Verſchmelzung deſſelben mit einer allgemeinen Volksbewaffnung. — Um dieſem Verlangen vielleicht auf recht eklatante Weiſe zu entſprechen, iſt demnächſt aber erſt, und zwar auf Antrag des Reichsverweſers, eine Vermehrung des ſtehenden Heeres beſchloſſen; die Volksbewaffnung aber, dies verführeriſche Geſchenk mit ihren Bedingungen, zu einer ſo drückenden Plage gemacht, daß ſie am beſten mit Kreuſas tödtlichem Gewande zu vergleichen ſein möchte, welches gar herrlich und verlockend anzuſehen, auf den Leib gezogen aber zu brennen beginnt und entſetzliche Qualen erregt.

Digitized by Google

Wühle nur fort! Du alter Maulwurf Muckenicht! —

Man verlangt ferner die Einziehung des gesammten Kirchengutes, und Vertheilung desselben in drei Theile, wovon der eine dem Staate, der zweite den betreffenden Gemeinden, und der dritte den besitzlosen Gemeindemitgliedern überwiesen werden soll.

Arme Schwärmer! Wenn dies alsbald geschieht, so glaube ich, daß die Donau im schwarzen Meere entspringt und bei Donaueschingen freiwillig wieder unter die Erde geht.

Und ferner wünscht und petitionirt man Abschaffung sämmtlicher bestehenden Abgaben, kirchlicher Abgaben, Staatsabgaben, Gemeindeabgaben, und grundherrlicher Abgaben aller Art, und Ersetzung derselben durch eine progressive Einkommensteuer. —

Gewiß eine sehr freundliche kleine Bitte!

Man hat statt dessen auch bereits freies Tabackrauchen aller Orten im gesegneten Kaiserreiche gewährt, und Du kannst nun, geliebter Leser, das Fabrikat der K. K. Tabacksfabrik zu Haynau, ohne daß Jemand auch nur das Mindeste dagegen einzuwenden haben möchte, auf der Jägerzeile, oder gar auf dem Hofe der Hofburg in dichten Wolken consumiren. Wenn's auch der Polizeimann sieht, es schadet jetzt Nichts.

Ein guter Unterthan dankt aber Gott für Alles. —

Und ferner verlangt man Abschaffung des gesammten alten Beamtenstandes, und Ersetzung desselben durch Wahlbeamte, welche das Vertrauen des Volkes besitzen.

Es ist wahr: vernünftig fordern hat die Zeit gelernt! — Wenn man von der andern Seite ebenso das Geben und das Gewähren begriffen hat, oder begreifen wollte, so wäre beiden Theilen, und somit allen Menschen geholfen! —

Digitized by Google

Und zum Schluß nun endlich verlangt man eine vollständige neue Organisation des Landes nach dem Muster der nordamerikanischen Freistaaten.

Ueber diese ungeheure Forderung will ich mich hier nicht weiter expliciren!

Während indeß, bei solchem rastlosen Wühlen und Spülen der politischen Elemente, bei Unterdrückung aller Fähigkeit und Thätigkeit der Menschen, insofern sie nicht auf die Politik Bezug haben, alle Geschäfte und Gewerbe stocken, blüht in Wien nur das eine: die Karrikatur! —

Wer hätte es dem harmlosen, dem sinnlich gemüthlichen Wiener, der sein Backhähndel über Alles liebt, und seinen Kaiser als sich selbst, wohl jemals zugetraut, daß er so leidenschaftlich der „Karrikatur" sich zu ergeben vermöchte! Die Karrikatur ist der mißgeschaffene weiße Pilz, aus dem tiefen dunkeln Risse mächtig emporwuchernd, welcher durch die Welt der Gegenwart geht.

Die Karrikatur ist der Klang der zerborstenen Glocke, die höhnisch, schmerzlich-höhnisch läutet von der Zinne der Zeit. Und die Klangfigur ist ein hämisch lächelndes Antlitz, im Auge zwar Thränen, aber die Thränen sind mit Arsenik vergiftet. —

Die Kunst ist ewig, und ihr Zauberbann ist die Schönheit.

Aber die Kunst ist zu Grabe getragen in einem Zeitalter, das nur an dem Verschrobenen, an dem Verzerrten ein thierisches Behagen findet, das, und mag man das niedrige Bild vergeben, den Finger fortwährend in den Hals steckt, um fort und fort das Gefühl des Ekels zu haben. Aber Ekel ist ihm Wollust geworden! Die Wollust selbst, auch in sofern sie ästhetisches Ergötzen ist, ist ihm nicht mehr da! —

Aber wehe dem Zeitalter, dem der Ekel ein Bedürfniß geworden! Wehe ihm und seinen Kindern! —

Die neuen Formen der menschlichen Gesellschaft, denen wir

Digitized by Google

mit so leidenschaftlicher Hast zueilen — so unbestimmt und schwankend wie Nebelgestalten sich auch erst diese Formen am Horizonte der Zukunft malen — müssen gar wunderlicher und heterogener Natur sein, um Menschen zu entsprechen, die, selbst so heterogen, die Häßlichkeit zu ihrer Göttin machen.

Die alten Griechen umgaben sich, so viel sie irgend konnten, mit schönen Gestalten: sie stellten an den Fußrand ihres Ehebettes die Marmorstatuen vollendeter Formen, damit ihre Weiber, gleichsam bezaubert durch den Genius der Schönheit, durch die Harmonie der Formen, schöne Kinder gebären möchten. Aber womit umgeben wir uns? — Was bringen uns diese verfluchten Karrikaturjournale für Anschauungen als solche, gegen die Hunnenköpfe und Mongolenleiber, gegen die Schweinerüssel und Eselskinnbacken Ideale genannt werden können?!

Was soll aus unserer Nachkommenschaft werden, wenn unsere jungen Mütter mit hyänenhafter Unersättlichkeit das Häßliche alltäglich in so großen Gaben in sich aufnehmen, und stündlich ihre Phantasie mit Bildern erfüllen, die in der Gosse geboren sind! —

Wir trotzen der harmonischen Plasticitätskraft der allgebärenden Natur zu sehr, wenn wir Solches gestatten; und wir können uns kaum wundern, wenn in den nächsten Jahrzehnten Legionen von geistigen und körperlichen, von moralischen und politischen Wechselbälgen und Mißgeburten, von Wasserköpfen und Mondkälbern, von Kretins und Albinos zu Tage kommen, die dann gleich der Kompagnie, welche der ehrliche Vater Falstaff (ein Mann übrigens, der sich zum Bürgerwehr-Hauptmann gepaßt wie Keiner) mit des Herrschers Geldern geworben, die ruppigsten Bursche darstellen, so noch je des lieben Herrgotts holdes Sonnengestirn beschienen hat. — Ach! ein jedes Zeitungsblatt bringt ja schon jetzt die Avantgarde dieser anziehenden Legion von Scheusalen! —

„Alle Sünden sollen vergeben werden," sagt die Schrift.

Digitized by Google

„aber nicht die Sünden wider den heiligen Geist;“ und die Kunst ist der heilige Geist! —

Darum können wir die Wiener nur bedauern, daß auch sie von dem schändlichen Miasma der Abscheulichkeit, das über den Erdball weht, angesteckt sind, und mit solch einer, einer besseren Sache werthen, Energie sich in Elemente vertiefen, die ihrem, dem Geiste der Negation sonst so abhold gebliebenen Geiste so wenig entsprechen. —

Daß die Karrikatur auch in Berlin so üppig gedeiht, darüber wundern wir uns nicht, und verlieren darüber kein Wort, denn Berlin ist ja von je der Ort gewesen, in dem der Geist der Negation gehauset, wo die Verzerrung gewohnt, und wo die eiskalte Ironie, jene Gräuelgestalt mit Hahnenfüßen und Teufelsschweif, sich zu Hause gefühlt.

„Denn aus Gemeinem ist der Mensch gemacht!“ heißt es beim Dichter.

Der Fluch der Gemeinheit aber trifft vor allen Nationen die Deutschen. Und in ihnen wohl wiederum vor allen einen großen Theil des Volks der Berliner.

Da hat der Spott keine Gutmüthigkeit; da hat das Lächeln keine Grazie. — Ihr Witz ist Skorpionenstachel, und ihre guten Einfälle schneiden wie eisige Krystalle bis in's innerste Herzfleisch.

Und so sehen wir denn auch in Berlin nach dem befruchtenden Revolutionsgewitter Zeitschriften, Blätter emporkommen, wie sie in dieser Niederträchtigkeit und Gemeinheit die Kulturgeschichte der Nationen noch nicht kennt, kleine Teufel sind es, stinkende, bestialische Teufel mit corrupten Namen, gegen die das, was die Pariser Revolution hervorgebracht hat, im Vergleich auf dem Standpunkt des Seraphs steht!

— Aber fahren wir fort auf der Bahn unseres Beweises, und beweisen wir demnächst, daß auch in Berlin die historische Thatsache der Revolution — zuerst „das herrliche denkwürdige Ereigniß“ genannt, dann „die glorreiche

Digitized by Google

That," dann „das Faktum," dann „das fluchwürdige Attentat," zuletzt aber „die schändliche Schilderhebung des besitzlosen Pöbels" — daß in Berlin die Revolution, ebenso wie überall: in München, Darmstadt, Hannover und so weiter, bereits in Nebel verschwamm und in das Reich der Unmöglichkeit, des nie Dagewesenen entschwunden zu sein scheint.

Wollen wir von Einzelnheiten sprechen, wollen wir Vergleiche aufstellen zwischen unsern Zuständen vor dieser Schilderhebung und nach derselben? —

„Der Polizeistaat ist gestürzt," so klang es von Mund zu Mund, so dröhnte es mit eherner Sieges-Tuba durch die Lande von Stadt zu Stadt, und auch die allerservilsten Bürgermeister, die speichelleckendsten Stadt-Commandanten und Gemeinde-Vorsteher fanden durchaus kein Bedenken, die stolze Trikolore, das Wahrzeichen der gigantischen Errungenschaften, auf ihre Thürme zu pflanzen, oder vor den Hauptwachen ꝛc. aufzustecken!

Und nun!? —

„Der große Völkerfrühling ist angebrochen," wie jener Deputirte in einem Paroxismus einer witzigen Laune gesagt hat, und die ersten Käfer, die in dem Laube seines Baumes spielen, sind nicht braun wie die Maikäfer, sind nicht goldfarbig wie die Johanniswürmlein, sie sind blau wie die — Konstabler. — Jene neugeschaffenen Wesen aber, die man Konstabler heißt, sind eigentlich gar keine Konstabler, — denn ein Konstabler ist ein Mann, der keine Waffen trägt, sondern der bloß dadurch, daß er ein Abgeordneter des Gesetzes ist, (was natürlich nur in einem Lande geschehen kann, wo man Gesetze und zugleich Achtung vor denselben hat) Frieden stiftet, Aufsätzige zerstreut und das Eigenthum schützt. —

Unsere Konstabler sind demnach also weiter Nichts, als eine neue vermehrte und neu eingebundene Ausgabe der Polizei-Männer des Polizei-Staates. Die Polizeimänner selbst aber

Digitized by Google

existiren inzwischen auch noch weiter; und so ist eigentlich in der Hinsicht Nichts verloren, aber Vieles gewonnen, nämlich: — Konstabler, alias Schutzmannschaften genannt.

Der Stapelplatz für diese Konstabler ist übrigens vorläufig nur Berlin; in den Provinzen findet man selten, oder noch gar kein Exemplar dieser neuen zweckmäßigen Erfindung.

Ich selbst bin übrigens weit entfernt irgend etwas Gehässiges gegen diese wackern Männer aufbringen zu wollen; ich habe bloß Fakta ohne Reflexionen erzählt, und solches ist in keinem Titel des Landrechts verboten. Im Gegentheil, mir gefallen diese Männer schon vom Hörensagen ganz wohl. Gesehen habe ich noch keine davon, kann also über die etwaige Grazie ihrer persönlichen Erscheinung ꝛc. nicht urtheilen. Aber sie sind oft so gut, und auch, möchte ich fast sagen, so geistreich, und manche Züge von ihnen gefallen mir ausnehmend wohl, zum Beispiel der: wenn sie an die Gruppen der versammelten Personen treten, freundliche und theilnehmende Zwiesprache mit ihnen halten, und gleichsam väterlich ermahnend sie dann zum Auseinandergehen zu überreden bemüht sind. Dann klopfen sie wohl dem oder jenem liebreich auf die Schultern, und der also geklopfte harmlose Mensch hält den harmlosen Konstabler für einen guten und lieben Mann, und läßt sich schon seinetwegen bestimmen, die Gruppe zu verlassen und seines Weges zu gehn! Freilich ist es aber auch dann schon vorgekommen, daß ein solcher Geklopfter, der nun auf dem Heimweg begriffen war, wieder beim Kragen genommen und nun, da er ein Vereinzelter, ein Wehrloser war, zu seiner größten Verwunderung, wie die Berlinersagen, erbarmungslos „collé“ geschleppt wurde, denn er war von dem, den er für seinen väterlichen Freund gehalten hatte, auf dem geklopften Rücken bekreidet, und also gezeichnet worden zur Kenntniß; — und Aehnliches mehr ist vorgekommen. Aber das sind doch nur Mißgriffe Einzelner gewesen, die man dem ganzen Stande nicht zur Last legen kann, und die ich demnach

Digitized by Google

auch nicht weiter mehr streng rügen will; fallen doch Mißgriffe und Mißverständnisse überall im menschlichen Leben vor!

Die Beschäftigung der Constabler freilich ist größtentheils wohl geist- und zeittödtend, und ich möchte deshalb schon kein Konstabler sein; aber viele Berliner finden doch Gefallen an ihren Constablern und an deren Beschäftigung, und ein eingefleischter Berliner Eckensteher soll einmal in einer schwärmerischen Laune schon ausgerufen haben: „Wäre ich nicht Bummler, so möchte ich wohl Konstabler sein!"

Ich bin also, wie schon erwähnt, ganz mit dem neuen Institute der Konstabler einverstanden, und bekenne hiermit, daß ich mich feierlichst gegen die Redefigur der Ironie verwahre, die vielleicht irgend eine talentvolle Spürnase in dieser meiner Art der Darstellung aufzufinden gewillt sein möchte! „Hol der Teufel alle feigen Memmen!" sagte einmal Fallstaff, und ich setze hinzu: und auch solche, die nicht kühn genug sind, offen zu sagen was sie denken, die sich so vertrakter Redeformen bedienen! —

Desselbigen Gleichen finde ich es auch ganz zweckmäßig, daß das stehende Heer, welches man doch vor der Revolution vielseitig abgeschafft, oder doch wenigstens reducirt wissen wollte, nach derselben, durch Einziehung der Kriegsreserven und der Landwehren vermehrt ist, denn ich kann noch immer nicht daran glauben, daß im preußischen Staate, und werden die Grundlagen seiner Verfassung auch so breit wie das Breiteste in der ganzen Welt, jemals der tiefe und furchtbare Spalt zwischen Civil und Militair ganz ausgefüllt und geebnet werde! Es ist allerdings wahr: der Soldat ist Fleisch von unserm Fleisch und Bein von unserm Bein; das Brot, das er ißt, ist Brot von unserm Brot, und sein Sold, den er täglich empfängt, ist Geld von unserm Gelde; — aber jener tiefe und furchtbare Spalt jähnt mir immer entgegen! Sahen wir ihn nicht erst in den jüngsten Tagen nur wieder, als die Ausgeburt der Hölle, in jener schrecklichen Schweidnitzer Blutnacht?! — Der Riß

Digitized by Google

zwischen den beiden Ständen ist einmal zu gewaltig geworden, und ach! er reißt immer weiter! Es wird zwar viel davon gesprochen ihn zuzustopfen diesen Riß, aber es ist noch Nichts dazu gethan! Denn die hochadligen Kadetten-Institute, die Militair-Waisenhäuser, die Artillerie- und Ingenieurschulen, diese früheren Pflanzstätten und Impfanstalten eines starren Separatismus und stolzen Hinabblickens auf Alles, was keinen rothen Kragen und keine farbigen Aufschläge an seinem Rocke trägt, sie alle existiren ja noch nach wie vor der Revolution!

Und es können noch ganz andere abscheuliche Dinge aus jenem Spalt emportauchen, als wie jene Schweidnitzer Mordnacht war. —

Gebt nur Acht auf die Zeit! — Es kann noch ein Tag kommen, der zu Gericht sitzt! — Ach, möchte ich doch falsch prophezeihen!!! — — —

Was nun endlich aber die Errungenschaft der „freien Presse“ betrifft, so muß ich offen gestehen, ich wünschte: es wäre Alles beim Alten geblieben, und ich bezahlte meine drei Silbergroschen Censurgebühren pro Bogen nach wie vor. Mir und meinem Verleger war damals wohler, und wir hatten nicht so viel auszustehen; ich nicht, wenn ich die Feder in die Hand nahm, und jener nicht, wenn er verlegte, — als wie nun der malen, wo nun, statt des ehemaligen Censors, mein Verleger jede Phrase meiner Schrift wiederkäut und wiederkäuen muß, und damit herumläuft zu Pontius und Pilatus, und diesen und jenen Rechtskundigen um seine Meinung befragt, ob's auch nicht etwa nach „Hochverrath“ riecht, oder nicht nach „Erregung von Mißvergnügen,“ oder „frecher Verspottung der bestehenden Landesgesetze!“ Denn man selbst läßt sich oft gehen und wägt die Worte nicht so genau ab, und findet darin Nichts, worin Andere Vieles finden! — Ich wünsche wahrlich keinem Menschen ein Uebles, aber dem Manne, der den Paragraph von dem „erregten Mißvergnügen“ ꝛc. in das allgemeine Preußische Landrecht

Digitized by Google

gebracht, nun, dem möchte ich aber — — — doch nichts Gutes wünschen! —

Als der Student Feenburg wegen versuchten Aufruhrs von dem Kriminalgericht zu Berlin zu einem Jahre Festung verurtheilt wurde, so war der Herr Staatsanwalt so naiv, sich dahin zu äußern, daß der Gerichtshof eigentlich gar nicht kompetent sei, einen derartigen Fall nach den Gesetzen des gestürzten Absolutismus abzuurtheilen, wie es denn mir auch scheinen will, daß es nach dem 18. März, das heißt: in dem Interregnum und bis die Konstituante endlich ihr glorreiches Werk vollbracht haben wird, eigentlich gar kein politisches Verbrechen mehr geben kann. Aber trotzdem sind gerade die Preßprozesse an der Tagesordnung; man besieht die Geburt der neuen Zeitphase im trüben Lampenlicht der alten für diese Zeit nicht mehr passenden Gesetze, und siehe! man findet da immer Verbrechen, man wittert immer Verrath heraus.

Ein einziges unbedachtes Wort, das ein in bairischem Bier berauschter junger Mann vor Verräthern spricht, bringt ihn jetzt noch auf Jahre auf die Festung, wie es jüngst dem armen Schlöffel ergangen ist, den man über einem Ausdrucke ertappt hat, welchen Hunderte vor ihm vielleicht schon gebraucht hatten!

Ich glaube: es würde der Würde der Regierung am Allermeisten angemessen sein, übersähe sie jetzt derlei Vergehen — insofern sie sich bloß in Wort und Schrift Luft machen — ganz und gar, und nähme sie solche für nothwendige Produkte einer Zeit, deren Generation im Begriffe ist, sich überzubilden in die neue Phase der socialen Ordnung der Dinge, und die mit sich selbst in so hartem und so schmerzlichem Kampf jetzt liegt. — Und möchte sie doch endlich erkennen, daß es nicht möglich ist Geister zu beschwören, die nicht mehr zu beschwören sind! Was hilft es ihr auch, wenn sie einen solchen übereilten armen Teufel gefaßt hat, und ihn einsperren

Digitized by Google

läßt!? Ließe sie ihm auch gleich den Kopf abschlagen, es wachsen ihm tausend andere, denn es giebt auch anderwärts noch Hydren, als bloß in den lernäischen Sümpfen. —

Mag Cavaignacs eiserne Zuchtruthe über Paris liegen; mögen die glorreichen Republikaner zähneknirschend sich schmiegen in das furchtbare Joch des Militair-Terrorismus; mag die rothe Fahne modern in den verborgensten Kellern, und mag das Volk durch Neapels Gassen mit heulender Stimme ein Evviva dem fürchterlichen Könige Ferdinand II. bringen, irret Euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten! — Und mag es dem Augenblick gelungen sein darzuthun, „daß die Revolution nie dagewesen;“ mag es auch geglückt sein, mit allerlei Wortkram zu beweisen, daß sie eine Lüge gewesen, sie wird selber kommen, eine strahlende, siegreiche Riesin, und wird Euch am Ende zurufen mit ihrer Donnerstimme:

Ich will es Euch beweisen: ich bin doch dagewesen! — Und: Kommet her zu mir Alle, die Ihr mühselig und beladen seid! Ich will Euch erquicken! —

Und nun noch zum Schluß einen freundlichen Gruß an meinen lieben Vetter Michel!

Schlaf Michel, schlaf!
Du bist ein gutes — Kerlchen! —

6 AP 50

Druck von A. Witte in Landsberg a. d. W.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

by Google

Digitized by Google